

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Post.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 2.

Donnerstag, den 5. Januar 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

— Infolge der jüngst vorgenommenen
2. höheren Justizdienstprüfung sind zu
Justizreferendären 1. Klasse u. a. bestellt
worden: Otto Holzer, Rotenbach O. A.
Neuenbürg.

Stuttgart, 2. Jan. Die Sammlungen
des Landesgewerbemuseums werden in
nächster Zeit eine ganz außerordentliche
Verreichung erfahren. Der Geheime Kom-
merzienrat Arthur Junghans in Schrom-
berg hat sein einzigartiges „Museum für
Zeitmesskunst“, die bedeutendste Uhrensam-
mlung der Welt, der Zentralstelle für Ge-
werbe und Handel als Geschenk für das
Landesgewerbemuseum überwiesen.

— Mit dem 1. Januar tritt das seit-
her schon probeweise eingeführte vereinfachte
Abfertigungsverfahren im Güter- und Tier-
verkehr, welches sich bisher auf den inneren
Verkehr beschränkte, auf sämtlichen, dem
deutschen Eisenbahnverkehrsverbände ange-
hörigen Linien in Kraft. Damit ist ein
äußerst wichtiger Schritt auf dem Wege
zur Eisenbahngemeinschaft vollzogen, indem
nunmehr alle Verwaltungen die Abfertigung
von Gütern, Tieren zc. nach gleichen
Grundsätzen behandeln. In Bezug auf die
Frankierung von Sendungen, deren Taxe
1 Mk. nicht übersteigt, ist man sogar so
weit gegangen, daß man eine besondere
gegenseitige sehr weitläufige Berechnung
mit den verschiedensten Verwaltungen voll-
ständig beseitigte und nach dem Muster der
Postverwaltung einen jährlichen Ausgleich
vornimmt, als dessen Grundlage die Er-
gebnisse dreier Monate des Jahres 1903
dienen. Das neue Abfertigungsverfahren
selbst zerfällt in zwei Abteilungen: Haupt-
und Markenverfahren. Nach letzterem wer-
den alle Frankosendungen, deren Betrag
eine Mark nicht übersteigt, behandelt, alle
übrigen Sendungen unterliegen dem Haupt-
verfahren. Die auch für das Publikum
wichtigste Aenderung besteht in dem Weg-
fall der seitherigen Kartierung und der
dadurch erhöhten Bedeutung des Fracht-
briefs als Begleitpapier. Außerdem bringt
das neue Verfahren eine Anzahl zum Teil
wesentlicher Vereinfachungen auf dem Ge-
biete des Rechnungswesens und anderes.

Lüdingen, 23. Dez. Heute standen
zwei Weinpantischer vor der hies. Straf-
kammer, nämlich die Weinhändler Rothfuß
von Neuenbürg und Christian Calmer aus
Büchenbrunn. Beide hatten billige Pfälzer
Weine unter Zutat von Wasser, Zucker,
Farbstoffen zc. zu allen möglichen besseren
Weinen, z. B. Kaiserstühler, umgewandelt.
Rothfuß wurde zu 200 Mk., Calmer zu
50 Mk. Geldstrafe verurteilt, auch wurde
auf Vernichtung des gefälschten Weines,
mehrere tausend Liter, erkannt.

— Bei Grabarbeiten in der Nähe des
Bahnhofs von Dettlingen unterm Eck
wurden Alemannengräber aufgedeckt, die
aus der Zeit von 400 bis 500 nach Christi
Geburt stammen. Die Kiefer und Zähne
sind noch gut erhalten; bei den Skeletten
fand sich ein Schwert, eine goldene Brosche
und ein goldenes Armband. Diese Gegen-
stände, die tadellos gearbeitet und sehr gut
erhalten sind, wurden dem Landesgewerbe-
museum in Stuttgart überlassen.

Weinsberg. Ueber das Schicksal des
Kernerhauses teilt die Med. Ztg. folgendes
mit: „Der alte Hofrat Theobald Kerner
steht — nach Aussage der Ärzte — wohl
vor demselben unabänderlichen, furchtbaren
Schicksal, wie Vater Justinus: er geht all-
mählich völliger Erblindung entgegen. Von
Tag zu Tag nehmen die Sehkräfte des jetzt
bald 88jährigen Greises ab, glücklicherweise
nicht so sein Gedächtnis, das noch erstaun-
lich treu und frisch erscheint. Eine Operation
der Augen ist erst möglich nach Eintritt
der gefürchteten Katastrophe, und da sagt
sich der alte Herr auch im Hinblick auf
sein sonstiges körperliches Befinden, wie in
Rücksicht auf die gefährdete Gesundheit
seiner Frau, er müsse doch über kurz oder
lang das ihm so teure Haus verlassen und
sich da niederlassen, wo ihm erste rasche
und beste Hilfe geboten werden könne. An-
gebote der verschiedensten Art, auch von
Ärzten, die allenfalls ein Sanatorium er-
richten wollen, seien wohl schon bei ihm
eingelaufen, konnten aber bis jetzt nicht
gewürdigt werden; das Anwesen parzelliert
zu verkaufen, dazu könne er sich nicht ent-
schließen. Am liebsten wäre es ihm, wenn
ein Kunstfreund oder -Förderer das Ker-
nerhaus samt dem historisch berühmten
Garten (rund 2 Morgen) mit allen vor-
handenen Kunstschätzen erwerben würde,
da dann Garantie gegeben wäre, das Ker-
nerhaus als Museum weiter, bestehen zu
lassen; nicht Pietätlosigkeit, sondern nur
die Pflicht der Selbsterhaltung dränge ihn
zur Abgabe des Anwesens.“

Vom Bodensee, 28. Dez. Ein eigen-
tümliches Jagdunlück ereignete sich gestern
im Rheintal. Mühlenbesitzer Schoop von
Dübach bei Rorschach hatte sich mit Freun-
den auf Hasenjagd ins Rheintal begeben.
Ein von ihm gefehlter Hase wurde gleich
darauf von einem anderen Jäger erlegt
und kollerte dann einen kleinen Abhang
hinunter dem Schoop entgegen. Dieser er-
griff ihn und stieg den Abhang hinan.
Beinahe oben angelangt, wollte er sich
mit der einen Hand an einem Westrauch
halten, während die andere den Hasen
emporhielt. Der Jäger, welcher den Ha-
sen erlegt hatte, wollte dem Emporklimmen-
den die Hand bieten. Dabei glitt ihm das
Gewehr über die Schulter herab und stieß

am Boden auf. Der Schuß ging los und
Schoop stürzte tödlich getroffen zusammen.

Bad Nauheim, 3. Jan. Wie der
Bad Nauh. Anz. bestimmt erfährt, wird
König Eduard von England im nächsten
Sommer auf Anraten seiner Leibärzte hier
eine Baderkur gebrauchen.

— Zum Besuch der früheren Kronprin-
zessin von Sachsen in Dresden meldet man
dem Berl. Tageblatt aus Dresden: Als
die Kronprinzessin mittags um 11 Uhr
tief verschleiert Einlaß in das Schloß be-
gehrte wurde sie von Kriminalbeamten um-
ringt. Ein Beamter trat auf die vor Er-
schütterung Bekende zu und bedeutete ihr,
daß sie von ihrem Vorbaben absteigen möge.
Bitten und Fordern halfen nichts, sie mußte
in Begleitung eines Beamten den Rückweg
nach ihrem Hotel antreten, wo niemand zu
ihr vorgelassen wurde. Gleich danach wurde
der Gräfin ein Schreiben von der Polizei
übergeben, in dem die Verbaunte aufgefor-
dert wurde, Dresden bis Nachmittags um 4
Uhr zu verlassen. — Vor wenigen Tagen
hatte die Gräfin Schritte unternommen,
um ihren Kindern Weihnachtsgeschenke zu-
kommen zu lassen. Dieser Wunsch wurde
damals schon abge schlagen. Die Gräfin
wollte dann zugleich mit den Geschenken
des Toskanischen Hauses die ihren den
Kindern senden; doch auch dieser Wunsch
wurde ihr nicht erfüllt.

Hannover, 29. Dezbr. Gesund und
munter am Weihnachtsmorgen mit seiner
Familie am Kaffeetisch sitzend, erzählte der
Schriftsetzer T. belustigt, daß er in der
vorausgegangenen Nacht geräumt habe,
er sei gestorben und in den Sarg gelegt
worden, habe aber nicht begraben werden
können, weil die Träger nicht erschienen
waren. Am zweiten Feiertage erlitt T.
einen Blutsturz, der seinen Tod zur Folge
hatte; am Donnerstag sollte er beerdigt
werden. Als sich die Leidtragenden zu der
Trauerfeier im Sterbehause einfanden und
der Leichenwagen bereits vor der Tür stand,
wartete man vergebens auf die Träger.
Diese erschienen nicht. Es stellte sich her-
aus, daß sie irrtümlich nicht bestellt worden
waren. Der Traum des Toten war buch-
stäblich in Erfüllung gegangen. Der weitere
Verlauf gestaltete sich aber für ihn anders
als im Traume. Schnell wurde das Ver-
säumte nachgeholt und die Träger herbei-
geholt, worauf nach kurzer Verzögerung
das Leichenbegräbnis erfolgen konnte.

Berlin, 3. Jan. Hier wurde Land-
gerichtsdirektor Haffe aus Breslau wegen
Mordversuchs verhaftet. Haffe verfehlte sich
gegen § 175, wurde (durch Erpressungen
des Mitschuldigen zur Verzweiflung ge-
trieben und versuchte diesen an hiesiger
Hedwigskirche zu erschießen. Dann stellte
er sich selbst der Behörde.

Innsbruck, 2. Jan. In der Sylvesternacht wurde in Arco der Kurarzt Dr. Gerke, als er mit seiner Gattin von einem Militärkonzert heimging, von einem anscheinend geistesgestörten dort zur Kur weilenden Fremden, Heinrich Rhode, Dekonom aus Oldenburg, der auch im Konzert gewesen war und sich dann im Gebüsch versteckt hatte, überfallen und durch Messerstücke schwer verletzt. Der Attentäter erschoss sich darauf in der Kuranlage.

Ueber einen Raubmord wegen einer falschen Tausendernote wird der N. Fr. Pr. aus Graz berichtet. Kürzlich wurde vom Revierjäger von Kapfenberg, Franz Hofzer, in der Nähe eines Meierhofs auf dem St. Martiner Weg ein Mann sterbend aufgefunden. Der Mann starb auch bald und bei der Obduktion wurde festgestellt, daß er infolge großer Gewaltanwendung an Gehirn lähmung gestorben ist. Dem „Grazzer Volksblatt“ wird hiezu gemeldet: Am Abend des 18. ds. kam in das Kurgische Gasthaus der Schmied Franz Ziegler und zeigte dort den anwesenden Gästen eine Tausendkronennote, auf deren anderen Seite aber nichts anderes als ein Preiskourant war. Diesen Scherz mußte der Mann leider mit seinem Leben bezahlen. In dem Gasthause saßen nämlich an einem anderen Tische zwei Knechte, welche die angebliche Banknote nur von der Ferne sehen konnten. Sie folgten dem Schmied bei seinem Fortgehen aus dem Gasthause, worauf sie ihn auf dem Wege zur Werksanlage überwältigten, niederschlugen und beraubten. Am nächsten Tag starb der Schmied an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Noch am selben Tage wurden die beiden Verbrecher ausgeforscht und dem Bezirksgericht eingeliefert.

Der Verbrauch von Pferdefleisch in Paris ist in den letzten Jahrzehnten überraschend gewachsen. Im Jahre 1872 wurden noch nicht einmal 5000 Pferde geschlachtet, im Jahre 1903 dagegen mehr als 36 000, das Jahr 1904 wird es auf die Zahl von etwa 45 000 bringen. In der Rue Brancie im Viertel Baugirard wurde das für 350 000 Franken erbaute Pferdeschlachthaus mit einem großen Bankett eröffnet, Minister Herr Pelletan, führte dabei den Vorsitz.

Aus den Jahresberichten der englischen Missionsgesellschaften ist zu ersehen, daß die Protestanten von England und Schottland rund 35 Millionen Mark für Heiden- und Judenmission aufbringen. Sämtliche deutsche Missionsgesellschaften zusammen haben eine Jahreseinnahme von etwas über 6 Millionen Mark.

London, 3. Jan. Der „Standard“ versichert, er sei in der Lage, mitzuteilen, die Uebergabe Port Arthurs sei ein großer Schritt vorwärts zur Herbeiführung des Friedens. Japan sei bisher nicht Willens gewesen, die Frage des Friedensschlusses zu erwägen, so lange Port Arthur in den Händen Russlands war. Der „Standard“ sagt, nach seinen Informationen, die von zuverlässiger Seite kämen, würde Japan vielleicht folgenden Friedensbedingungen näher treten: Okkupation der Insel Sachalin durch die Japaner, ferner japanisches Protektorat über Korea, die Abtretung Port Arthurs an Japan, die Unterstellung der russischen Eisenbahnen in der Mandchurei unter internationale Aufsicht und Zahlung einer Kriegsschadigung.

Die Zeitung „Nowi Krai“ in Port Arthur, die trotz aller Schwierigkeiten einer fast beispiellosen Belagerung ihr Er-

scheinen fortgesetzt hat, schreibt wie folgt: „In der Nähe unseres Seherzimmers sind etwa ein Dzd. Granaten krepirt. Verschiedene Explosionen drückten die Mauern ein, während andere nur die Fenster zerschmetterten. Unser Text wird auf Papier von unbestimmter Farbe gedruckt. Wir haben nicht immer gutes weißes Papier, und wir sind daher manchmal gezwungen, graues, rotes oder orangefarbenes Papier zu verwenden. Die Soldaten auf den Wällen lesen aber unsere Zeitung mit großem Eifer.“ Eine vollständige Ausgabe der „Nowi Krai“ dürfte vielleicht schon sehr bald nach Schluß des Krieges kaum zu bezahlen sein, wenn sie überhaupt zu haben ist.

Tokio, 2. Jan. Die Bevölkerung der Stadt ist außer sich vor Freude über die Berichte des Generals Nogi. Die Bevölkerung zieht beifallrufend durch die Straßen und veranstaltet Umzüge unter Führung von Musikbänden.

Tschifu, 3. Jan. Die Offiziere der hier von Port Arthur eingetroffenen russischen Torpedobootszerstörer erzählen: Die Hospitäler in Port Arthur wurden von Granaten getroffen, so daß die Verwundeten nicht mehr länger dort weilen wollten. Einige Verwundete kamen trotz heftiger Kälte auf die Straßen und setzten sich auf die Trümmer, andere gingen mit Gewalt zur Schlachtlinie und schleuderten Steine gegen die anstürmenden Japaner und boten ihnen Trost, bis sie gefangen genommen wurden oder der Tod sich ihrer erbarmte. Dies dauerte fünf Tage und fünf lange Nächte. Für ein Hospital fand sich nirgends ein Platz mehr, und die Munition, an der seit Monaten gespart wurde, ging aus.

Aus Tschifu wird gemeldet, daß sich 15 000 Kranke und Verwundete in Port Arthur befinden, während 5000 Gesunde und Genesene die aktive Garnison bilden.

In dem Brief an Nogi über die Uebergabe sagt General Stössel: „Ich habe noch 8000 Mann, von denen 6000 kämpfen können; wenn Sie meinen Vorschlag nicht annehmen, werden diese Männer im Kampf sterben. Es wird Ihnen aber 3mal so viel Leute kosten, sie zu töten.“ Während der Belagerung wurden 265% der Garnison von Port Arthur verwundet. Diese Zahl erklärt sich daraus, daß die Verwundeten auf ihren Posten zurückkehrten, einige bis zu siebenmalen. Nach Schätzung der Russen hat die Bezwingung der Festung den Japanern 200 Mill. Yen. gekostet.

Nach Aussagen der Mannschaften der in Tschifu eingelaufenen geflüchteten russischen Torpedobootszerstörer zählte die Garnison der Festung Port Arthur bei Beginn der Belagerung 35 000 Mann. Davon seien 11 000 getötet worden, 16 000 verwundet oder erkrankt, 8000 Mann waren ständig in den Forts, davon aber wiederum 2000 kampfunfähig.

Newyork, 28. Dez. Präsident Roosevelt hat die Anregung gegeben zu einer lebhaften Agitation für die allgemeine Einführung der Prügelstrafe für Ehemänner, die ihre Frauen prügeln. In seiner an den Kongreß gesandten Botschaft schreibt er nämlich: „Gefängnishaft ist eine unzureichende Strafe für Weiberprügler; denn die Haft bedeutet für ihn in der Regel nichts, während seine Frau und Kinder, die unter seiner Brutalität zu leiden hatten, auch noch durch Not und Hunger zu leiden haben. Körperliche Züchtigung würde die beste Strafe für diese Art von Vergehen sein.“ Bis jetzt verhängt nur der Staat Delaware körperliche Züchtigung, und zwar

öffentliche für Roheitsdelikte dieser Art und leichte Diebstähle im Rückfalle. In vielen Fällen dieser Art (namentlich auch bei Sittlichkeitsverbrechen) wäre die Prügelstrafe entschieden die beste und die wirksamste aller Strafen.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

33) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, es geht auch so,“ bestätigte der Professor mit einem schmunzelnden Lächeln. „Aber wenn Du noch lange so zauderst, dann bekommen wir nichts zu essen, und von der Kunst allein kann man ebensowenig leben, wie von der Liebe.“

„Ich gehe ja schon. — Kommen Sie mit, Fräulein von Imhof, ich zeige Ihnen gleich Ihr Zimmer.“

So hatte denn Liselotte ein neues Heim gefunden, dessen Behaglichkeit und Schlichtheit beruhigend auf ihren Geist und ihre Nerven einwirkten. Von diesem ruhigen Hafen aus konnte sie die Fahrt in die Welt unternehmen, wußte sie doch, daß sie stets wieder in den sicheren Schutz dieses Hafens zurückkehren konnte. Der Segen einer geordneten, glücklichen Häuslichkeit brachte auch ihrem erregten Herzen Frieden und Zuversicht zurück, und schon nach wenigen Tagen war sie im Stande, die künstlerischen Arbeiten in Angriff zu nehmen, welche ihr der Professor überwies.

An ihre Mutter schrieb sie, daß sie eine neue Heimat in dem Hause des Professors gefunden, hat nochmals um Verzeihung, daß sie ihr Schicksal so selbständig in die Hand genommen, setzte ihr nochmals auseinander, weshalb sie diesen Schritt hatte tun müssen, und verwies sie im Uebrigen an den Freiherrn Thiemo, der ihr volle Aufklärung geben werde.

Lange Zeit erhielt sie keine Nachricht, dann nur die kurze Mitteilung, daß die Mutter sie als eine verlorene Tochter betrachte und sie ihrem Schicksal überlasse. „Thiemo,“ so lautete der Schluß des Briefes, „hat seine Rückkehr angekündigt; ich will abwarten, was er zu Deinem Schritt sagt, ehe ich ein endgültiges Urteil abgebe.“

Liselotte lächelte trübe vor sich hin. Sie fühlte wohl, was die Mutter mit diesen Worten meinte; wenn nur Thiemo die finanziellen Bestimmungen, die er zu Liselottens Gunsten getroffen, auf Käthe übertrug, wie Liselotte ihn selbst gebeten, dann würde sich ihre Mutter schon zufrieden geben. Die Neußerlichkeiten waren ja für ihre Mutter die Hauptsache, von ihnen hing alles Glück ab; um das Innenleben, um das Herzensglück ihrer Tochter kümmerte sie sich wenig. Jahrelanges Not und Sorge hatten sie stumpf gemacht — es war daher verzeihlich, wenn sie auf Beseitigung dieser äußeren Sorge des Lebens das Hauptgewicht legte.

Fassunglos, sprachlos starnte Frau von Imhof das alte Freifräulein Eleonore Polygena an, als dieses ihr die erste Nachricht von der plötzlichen und überraschenden Abreise Liselottes überbrachte.

„Ich komme, liebe Cousine, um Ihnen eine ernste, überraschende und sehr unangenehme Mitteilung zu machen,“ sagte Eleonore Polygena mit einem ganz seltsamen Lächeln. „Liselotte hat gestern ohne mein Vorwissen Schloß Diamantstein ver-

lassen; in einem Briefe an mich erklärt sie, nach Berlin zurückkehren zu wollen, um sich dort der Kunst zu widmen. Sie habe eingesehen, daß zwischen dem Grafen Jürgen und ihr eine Verbindung unmöglich sei, da keine Liebe zwischen ihr bestände. Sie habe deshalb dem Grafen die Freiheit zurückgegeben und verzichte selbstverständlich inselgedessen auch auf alle jene Abmachungen, welche Thimo zu ihren Gunsten getroffen. — Ich habe Ihnen, liebe Cousine, übrigens auch einen Brief Liselottes zu übergeben, er wird wohl denselben Inhalt haben wie der meinige.“

Frau von Imhof vermochte noch immer keinen klaren Gedanken zu fassen; sie glaubte wahnsinnig zu sein oder es zu werden. Eine solche Handlungsweise Liselottes war ja geradezu ein Verbrechen! So dicht vor der Erfüllung ihrer Pläne, ihrer Hoffnungen sollten diese scheitern? Das war zuviel für die arme, von Sorgen gehegte Frau. Krampfhaft aufschluchzend, brach sie zusammen.

Eleonore Polyxena suchte sie zu beruhigen.

„Ich sah schon seit Langem, daß es so kommen würde,“ fuhr sie in ernstem Tone fort. „Ich bedaure auch die Aufhebung dieser Verlobung nicht, denn wenn die Herzen sich nicht in Liebe zusammenfinden, ist die Ehe ein Unglück, eine Schmach. Ich beklage aber tief, daß Liselotte kein Vertrauen zu mir faßte und sich mir nicht schon früher entdeckte. Es hätte dann Manches anders und besser eingerichtet werden können — jedenfalls wäre diese übereilte Abreise nicht nötig gewesen, die etwas Abenteuerliches an sich hat. Die Menschen werden sich ihrer bemächtigen, und der Skandal ist da. Insofern hat Liselotte unrecht gehandelt — die Aufhebung der Verlobung und ihren tapferen Entschluß, sich auf eigene Füße zu stellen, billige ich — nur die Form, in der sie diese Entschlüsse zur Tat machte, ist mir unjympatisch.“

„Ich ertrage es nicht!“ schluchzte Frau von Imhof.

„Es muß Schwereres im Leben ertragen werden, liebe Cousine,“ entgegnete das alte Fräulein lächelnd. „Und wer weiß, welches Glück uns Allen noch aus diesem Unglück erblüht.“

Verständnislos blickte Frau von Imhof zu Eleonore Polyxena auf, die ihr so selbstsam unheimlich, fast wie eine Wahrsagerin erschien.

„Glück? — Ein Glück sollte uns hieraus erblühen?“

„Ja — vielleicht, liebe Cousine. Wenn wir Alle mit vorurteilslosem Sinn und warmem Herzen die jetzt so verwirrt erscheinende Angelegenheit betrachten.“

„Ich verstehe Sie nicht . . .“

„Möglich — sogar sehr wahrscheinlich. Ihr Sinn hat sich so völlig nur mit der Verlobung Liselottes mit dem Grafen beschäftigt, daß Sie für andere Vorgänge um sich und in den Herzen von uns Andern kein Auge hatten. Nun, lassen wir dem Allem Zeit zur Entwicklung —“

Frau von Imhof sprang empor.

„Ich reise noch heute nach Berlin, um Aufklärung von Liselotte zu erhalten! Meines Bleibens ist hier ja doch nicht länger — ich habe hier nichts mehr zu tun —“

Wiederum barg sie aufschluchzend das Gesicht in den Händen. Sie hatte sich schon ganz mit dem Gedanken vertraut

gemacht, in dem alten Herrenhause von Diamantstein für immer bleiben zu können. Sie fühlte sich bereits als Herrin von Diamantstein — und nun diese furchtbare Enttäuschung! Nun sollte sie wieder hinaus ins Elend und in die Armut, denn es war doch klar, daß sie nach diesem „Skandal“ in Diamantstein oder auf Schloß Diamantstein nicht bleiben konnte.

Eleonore Polyxena erriet ihre Gedanken.

„Ihre Reise nach Berlin, liebe Cousine,“ entgegnete sie ruhig, „würde Nichts ändern, Nichts bessern, vielleicht die Angelegenheit nur noch mehr verwickeln. Bleiben Sie nur mit Ihrem Töchterchen, der Käthe, hier, bis mein Bruder kommt. Au ihn verweist uns ja auch Liselotte als den Richter in ihrer Angelegenheit. Sie hat ihm geschrieben — sie stand ja mit ihm in fortlaufender Korrespondenz — ich glaube, Liselotte hat einmal für Walter Mansberg geschwärmt — aber das ist ja jetzt vorüber, Walter Mansberg wird unserer Liselotte nicht mehr gefährlich,“ setzte sie hinzu, und wieder erschien in ihrem klugen Gesicht das eigentümliche, geheimnisvolle Lächeln. (Fortf. folgt.)

Die Kapitulation von Port Arthur.

— Port Arthur ist gefallen! Dies ist die erste Kunde im neuen Jahr, welche vom ostasiatischen Kriegsschauplatz eintrifft. 11 Monate und 23 Tage hat der brave Kommandant Stössel mit seinen ebenso wackeren Offizieren und Soldaten den wütendsten Stürmen der Japaner Trost geboten. Die Helden von Port Arthur haben sich für alle Zeiten mit Ruhm bedeckt. Für den Zaren ist die Nachricht ein bitterer Neujahrsgruß! Beinahe ein Jahr lang hatte seine Heeresmacht zu Wasser und zu Land Zeit, die großartig verteidigte Seefestung zu entsetzen. Aber seit Makaroffs Tod war die russische Flotte keinen Schuß Pulver mehr wert. Die famose Ostseeflotte nennt — oder vielmehr „kriecht“ — in ihr Verderben, oder sie muß schmachlich umkehren. Nun liegt die weitere Entscheidung bei der Mandchurien-Armee. Die Japaner haben vor Port Arthur schwere Opfer an tapferen Männern gebracht und ein riesiges Material verbraucht. Ob der Besitz des Seeplatzes so viel wert ist, muß die Zeit lehren, und ebenso ist fraglich, ob die zweite Eroberung Port Arthurs die endgültige Festsetzung Japans auf dem ostasiatischen Festland bedeutet und einleitet.

Tokio, 2. Jan. Die Konferenz über die Kapitulation Port Arthurs schloß um 4 1/2 Uhr nachmittags mit dem Ergebnis, daß ein Abkommen über die Unterzeichnung des formellen Kapitulationsaktes erzielt ist. Es verlautet, daß die von den Japanern vorgeschlagenen Bedingungen angenommen seien.

Tokio, 3. Jan. Die Bevollmächtigten haben das Abkommen wegen der Uebergabe von Port Arthur gestern abend 9 1/4 Uhr unterzeichnet.

Tokio, 3. Jan. Ein heute nachmittag eingegangenes Telegramm des Generals Nogi gibt den Wortlaut der Bedingungen für die Kapitulation von Port Arthur an: Die Hauptbedingungen sind: 1) Alle russischen Soldaten und Freiwilligen, ebenso die Regierungsbeamten, die zur Garnison und dem Hafen von Port Arthur gehören, werden gefangen genommen. 2) Alle Forts, Batterien, Kriegsschiffe, andere Schiffe und Boote, Munition, Pferde, alles Material,

alle Regierungsgebäude und alle der Regierung gehörenden Gegenstände sollen der japanischen Armee in ihrem gegenwärtigen Zustand übergeben werden. 3) Sollte vermutet werden, daß russische Militär- oder Marinemannschaften in Art. 2 aufgeführte Gegenstände zerstört oder ihren Zustand, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrags war, irgendwie geändert haben, so sollen die Verhandlungen als nicht bestehend betrachtet werden und der japanischen Armee wird freie Hand gelassen. 4) Waffen, einschließlich derer, die Personen bei sich tragen, Munition, Kriegsmaterial, Regierungsgebäude, der Regierung gehörende Gegenstände, Pferde, Kriegsschiffe und andere Schiffe mit ihrem Inhalt, ausschließlich des Privateigentums, sollen an ihrem augenblicklichen Platz gelassen werden und Kommissare des russischen und des japanischen Heers sollen über die Art und Weise ihrer Auslieferung entscheiden. 5) In Anbetracht des tapferen Widerstands, den die russische Armee geleistet hat, wird die japanische Armee den Offizieren der russischen Armee und Flotte und ebenso den zu ihnen gehörenden Beamten gestatten, ihre Degen zu behalten und ihr Privateigentum, soweit es zum Lebensunterhalt direkt erforderlich ist, mit sich zu nehmen. Die zuvor aufgeführten Offiziere, Beamten und Freiwilligen, die sich schriftlich auf ihr Ehrenwort verpflichten, bis zur Beendigung der Krieges nicht die Waffen zu ergreifen und keine gegen die japanischen Interessen verstoßende Handlung zu begehen, werden die Erlaubnis erhalten, in ihre Heimat zurückzukehren. 6) Unteroffiziere und Gemeine des Heeres und der Flotte, ebenso Freiwillige dürfen ihre Uniform tragen und sollen sich mit ihren tragbaren Zelten und ihrem persönlichen Eigentum an einem vom japanischen Heer anzuweisenden Platz versammeln. Japanische Offiziere werden die weiter erforderlichen Einzelheiten angeben.

— Wie General Stössel dem Kaiser unter dem 28. Dez. meldete, brachten die Japaner am 27. Dez. eine Mine unter der Befestigung 5 zur Explosion. Zwanzig tollkühne Japaner kletterten auf die Wälle, wurden aber alle niedergemacht. Der Feind beschloß uns Tag und Nacht, besonders richtet er das Feuer auf die Hospitäler und Lazarette. In den Hospitälern befinden sich etwa 14,000 Kranke und Verwundete und täglich kommen noch etwa 300 hinzu. Die Verlustziffern an höheren Offizieren beweisen die ungeheuren Verluste, die wir gehabt haben. Nach Einnahme des 5. Forts sind die Japaner Herren des ganzen Ostens. Wir werden uns noch einige Tage halten. Die Munition ist fast vollständig verschossen. Ich werde Maßnahmen treffen, um in den Straßen das Blutvergießen zu verhindern. Die Garnison leidet an Skorbut.

— Die Menschenopfer, die sich Japan die Eroberung Port Arthurs hat kosten lassen, sind ungeheuer. Von den Kämpfen bei Kintschon am 26. Mai und den folgenden Tagen bis zum Anfang Dezember berechnet das „Militärwochenblatt“ auf japanischer Seite einen Verlust von nicht viel weniger als 50,000 Mann, darunter über 9,000 Offiziere. Die letzten Stürme, insbesondere der vom 18. Dezember, dürften diese Zahl und die von 1,000 Offizieren reichlich voll gemacht haben. Die Einbuße der Russen wird dagegen nur auf über 10,000 Mann geschätzt.

Forstamt Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung im Pörlert ist der Verkehr auf der Grünhüttersteige durch die Abteilungen II 92 Hinterer Pörlert bis 94 Vorderes Speckenreich (vom Rank bis zum Lägerweg) bis auf Weiteres gefährdet.

Prima amerik.

Petroleum

bei 5 Str. 16 Pfg.

Mettler & Gengenbach
Pforzheim.

Voll dampf-Waschmaschinen
Waschwangen,
Waschwindmaschinen,
Bügelösen mit 6-10 Eisen,
Rührmaschinen,
Teigknetmaschinen
Spählesmaschinen
Beerenmühlen,
Saftpressen,
Bohnenhobel u. Schmirgel,
Fleischhackmaschinen,
Messerspühmaschinen,
Aepfelschälmaschinen,
Buttermaschinen 1-4 Liter
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Fr. Treiber.

Orangen u. Citronen

per Stück 5, 6 u. 10 Pfg.

Maronen

empfiehlt

G. Lindenberger,
Hofconditor.

Badische Weinhandlung

sucht zum Vertrieb ihrer Weine, hauptsächlich bei Privatleuten, überall arbeitswillige Vertreter. Bei Tüchtigkeit feste Anstellung in Aussicht. Offerten befördert die Expedition.

D. R.-G.-M.
70558

Waschkönig

D. R.-G.-M.
70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



Telephon Nr. 33.

Ein 2föziger

Kinderschlitten

ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Exped.
d. Bl.

Glühkörper, Auerbrenner
Glühkörper, gewöhnliche
besten Qualität
Zena-Cylinder
Bleiglas-Cylinder
für Gas
Elektrische automatische
Gasanzünder
Cylinderhütchen mit
Selbstzünder, empfiehlt
Güthler.

Ziehung garant. 13. Jan.

Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche.

1383 Geldgewinne mit

40 000 Mark

Hauptgewinne Mk. 15 000,
6000 zc. Originallose 1 Mk.

Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt

J. Schweickert, Stuttgart.

Hier bei **Carl Wilh. Bott.**

Zahn-Atelier

J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung. — Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachm.

im Hause des Herrn Bäckermeister, Bechtle, Hauptstr. Nr. 80.

Jul. Klausner, Zahntechniker.

Nähmaschinen

anerkannt bester Systeme, aus den ersten deutschen Fabriken, von 50 Mark an, ebenso

Nähmaschinen für Kunststickerei,

mit gedruckter Anleitung hiezu. Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.

Heinrich Bott

Villa Karoline.

Ich empfehle in reicher Auswahl und nur soliden Qualitäten

Damen-Kleiderstoffe

schwarz und farbig von 60 Pfg. an per Meter bis feinsten Qualitäten. In aparten Modestoffen halte stets eine reichhaltige Collection.

Unterrockflanelle u. Biber.

Belours,

Baumwollflanelle von 35 Pfg. an per Meter.

Schürzenzeuge, Bettzeuge,

Damaste, Bettbarchente u. Drille, Bettfedern

Rein- und Halbleinen in allen Breiten

Tischtücher, Servietten, Handtücher,

Bettüberwürfe, Bettdecken, Betttücher

Normalhemden, Hosen und Jacken.

weisse Hemden, Kragen

Manchetten, Cravatten, Socken,

Strümpfe,

Corsetten, Wollgarne, Frottirwaren

Jagdwesten.

Ph. Bosch, Wildbad.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

Lexikon.

20 Bände in Halbleder gebunden zu 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch

u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

